

Zum Tod von Carlo Florindo Semini

Autor(en): **Kübler, Susanne**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Dissonanz = Dissonance**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 88

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Tod von Carlo Florindo Semini

Carlo Florindo Semini war Komponist, Musikwissenschaftler, Pianist, Dirigent, Lehrer, Kritiker, Organisator – kurz: eine Institution, wie es sie heute kaum mehr gibt. Geboren 1914 in Russo im Tessin, erhielt er seine musikalische Ausbildung in Rom und vor allem in Neapel, wo er anschliessend auch unterrichtete. 1943 kehrte er ins Tessin zurück, ohne allerdings den italienischen Süden zu vergessen: In seiner Musik bezog er sich immer wieder auf Gegenden und Atmosphären, die er dort kennen gelernt hatte.

Überhaupt hatten seine Werke oft einen aussermusikalischen Anlass; das konnte eine Landschaft sein, ein Kunstwerk, ein historisches Ereignis oder eine literarische Vorlage. Eine seiner bekanntesten Kompositionen, die *Mosaici di Piazza Armerina* für Klavier und Streichorchester (1971), bezog sich beispielsweise auf die Mosaikböden in einer römischen Villa auf Sizilien. Allerdings nicht illustrierend, nicht als musikalische Beschreibung der archäologischen Stätte, sondern als stimmungsvolle Reaktion darauf.

Semini schrieb weltliche und geistliche Chor- und Vokalwerke, Kammermusik und Sinfonien, er komponierte den Tessiner Beitrag für die Expo 64 oder Musik für zwei Fernsehkomödien von Dino Buzzati. Sein Stil ist schwer zu charakterisieren, weil er sich nie einer Schule angeschlossen hat. Er lehnte strukturalistische Ästhetiken ebenso ab wie minimalistische, die er als kunsthandwerklich empfand; er stand der Avantgarde genau so skeptisch gegenüber wie neoromantischen Strömungen. Restaurative Tendenzen waren ihm fremd, ein Experimentator war er dennoch nicht. «Semini kann mystisch oder neoklassisch sein», hiess es einmal in einer Kritik, «die Freiheit seines Stils erlaubt es ihm, tonal zu sein oder auch nicht.» Eine Konstante waren allenfalls die oft polyphonen Anlagen seiner Werke – und die Tatsache, dass er bei jedem Stück wieder bei einer «tabula rasa» ansetzte.

Ebenso wie seine Werke haben seine sonstigen musikalischen Tätigkeiten das Tessiner Musikleben während Jahrzehnten geprägt. Semini arbeitete als Gymnasiallehrer in Lugano und als Musikverantwortlicher beim Tessiner Radio RTSI, er gründete das Orgelfestival von Magadino – und holte immer wieder musikalische Grössen ins Tessin. Sergiu Celibidache etwa, oder Arturo Benedetti Michelangeli, mit dem er Klavier-Meisterkurse organisierte. Dabei war er keineswegs nur aufs lokale Geschehen fixiert: Bis ins hohe Alter war er unterwegs für die Musik, seine Werke wurden immer wieder auch im Ausland aufgeführt (und mit diversen internationalen Preisen ausgezeichnet). Im vergangenen Juni ist Carlo Florindo Semini, wenige Monate vor seinem 90. Geburtstag, nach kurzer Krankheit in Lugano gestorben. **SUSANNE KÜBLER**

Baselbieter Bevölkerung sagt Nein zur Subventionierung der basel sinfonietta

Das Baselbieter Stimmvolk hat in der Abstimmung vom 26. September 2004 die Subventionierung der basel sinfonietta abgelehnt und somit die Chance einer Profilierung im kulturellen Bereich, wie die ersten Konzerte und das Schulprojekt in Basel-Land beweisen, vertan. Die basel sinfonietta hätte vom Kanton Basel-Landschaft für die Jahre 2004-2006 jährlich einen Betrag in Höhe von CHF 650.000.– erhalten, womit die mittelfristige Zukunft des Orchesters gesichert gewesen wäre. Diese ist nun, da der Subventionsvertrag mit dem Kanton Basel-Stadt Ende 2005 (jährlicher Beitrag CHF 305.000.–) auslaufen wird, aufs Äusserste gefährdet und die Existenz des Orchesters ist kurz vor dem 25-jährigen Jubiläum ernsthaft in Frage gestellt.

Konsequenzen für die jetzige Saison der basel sinfonietta gibt es zumindest hinsichtlich der Abonnement-Konzerte keine. Alle Konzerte werden durchgeführt. Allerdings muss das geplante Extra-Konzert (ausserhalb des Abonnements) mit dem Kronos Quartett am 28. Mai 2005 voraussichtlich abgesagt werden. Weitere Massnahmen, welche die aktuelle Saison sowie das weitere Bestehen des Orchesters betreffen, sind noch nicht absehbar.

Tinu Heiniger erhält den Musikpreis 2004 des Kantons Bern

aid. Die kantonale Musikkommission verleiht den mit 20'000 Franken dotierten Musikpreis 2004 des Kantons Bern an den Liedermacher und Musiker Tinu Heiniger. Mit Anerkennungspreisen von je 5'000 Franken ausgezeichnet werden der Saxofonist und Komponist Donat Fisch, der Perkussionist Tini Hägler sowie der Pianist und Komponist Claude Rossel. Als Coup de cœur 2004 wählt die Kommission den jungen Bandoneonisten Michael Zisman für einen Auftritt an der Preisverleihung vom 10. November 2004 in der Berner Dampfzentrale aus.

Prix Marguerite de Reding für <strøm>

Die Jury des Improvisationswettbewerbs Prix Marguerite de Reding, den der Schweizerische Tonkünstlerverein zusammen mit der Werkstatt für improvisierte Musik Bern durchgeführt hat, vergab einstimmig einen ersten Preis (im Wert von CHF 15'000.–) an das Ensemble <strøm> mit Gaudenz Badrutt und Christian Müller. Zwei zweite Preise im Wert von je CHF 7'500.– wurden dem Cellisten Stefan Baumann und dem Ensemble KiKu*2 (Yannik Barman, Laurent Bruttin, Dragos Tara, Cyril Regamey) zuerkannt.

Vorgegeben war den Kandidaten die Dauer der Performances (20 Minuten in der ersten Runde, 40 Minuten im Finale) sowie ein Konzept für das Finale «Zwischen Schweigen und Sprechen».

Von der Jury bevorzugt wurden diejenigen Improvisatoren, die eine persönliche Sprache entwickelten und in deren Spiel als Prozess der Klangsuche sich eine besondere musikalische Qualität widerspiegelte. Weitere entscheidende Kriterien waren Fragen der Kontinuität, der Zeitgestaltung und des Verhältnisses zwischen Form und Inhalt, des Empfindungsvermögens und des Umgangs mit momentanen Ereignissen in einer freien, aber kohärenten Sprache.

Improvisatoren, die Prinzipien der Paraphrase und des Pasticcio benutzten, die von Themen ausgingen oder durch die Verarbeitung